№ 259. Zweites Blatt. Sonntag, den 3. November 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. November.

— Der badische Landtag ist auf den 12. November einberufen. Die beiden noch ausstehenden Wahlen in Eberbach und Karlsruhe sind zu Gunsten der Nationalliberalen ausgefallen. Die zweite badische Kammer wird künftig aus 31 Nationalliberalen, 21 Zentrumsleuten, 5 Demokraten, 3 Sozialdemokraten, 2 Konservativen und 1 Antisemiten zusammengesetzt sein.

— Die verbündeten Regierungen haben von einer reichsgesetzlichen Regelung des Geheimmittelwesens abgesehen, da die Materie in den Apothekenverordnungen der Einzelstaaten hinreichend geregelt sei. Dagegen soll, nach den „M. N. N." in den Bundesstaaten eine öffentliche Ankündigung erlassen werden, wonach die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln, welche dazu bestimmt sind, zur Verhütung oder Heilung menschlicher Krankheiten zu dienen, verboten ist.

— Ueber ablehnendes Verhalten der Landwirte bei Lieferungen für Proviantämter beschwert sich die Intendantur des 8. Armeekorps in einem Schreiben an das Präsidium des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen. Die Produzenten und Lieferungsverbände ließen sich durch angeblich „zu scharfe Bedingungen" abschrecken, mit den Proviantämtern überhaupt in geschäftliche Verbindung zu treten. Dieses ablehnende Verhalten der in Betracht kommenden Kreise sei allerdings nicht geeignet, zu einem beiderseitig befriedigenden Ergebnis zu führen. Wenigstens sollten die Produzenten doch den Versuch machen, ihre Erzeugnisse unmittelbar an die Proviantämter abzusetzen, und dürfte sich bei diesem Versuch jedenfalls bald ergeben, daß die mitgeteilten Bedingungen nicht „zu scharf" gestellt sind, auch in nicht zu scharfer Weise gehandhabt werden.

— Moralisch gerichtet ist der Hofprediger a. D. Stöcker auch in den Augen konservativer Leute, wie eine Zuschrift des konservativen Major a. D. v. Arnim-Charlottenburg an die „Berl. N. Nachr." beweist. Die „Deutsche Tagesztg." hatte unter Angriffen auf den Oberhofmeister v. Mirbach den Hofprediger a. D. verteidigt und dabei ausgeführt, daß er allezeit mutig und mannhaft auf der Bresche gestanden hat und daß er auch da, wo er irrte oder ein bedenkliches Mittel wählte, das Beste gewollt habe. Dazu bemerkt Major von Arnim: „Den ersten Satz bestreite ich nicht, der letzte bedeutet nichts anderes als: der Zweck heiligt die Mittel, und eben die Anwendung dieses Satzes durch Herrn Stöcker kann ich nicht anders als für absolut verwerflich halten. Ohne Herrn Stöcker in seiner Thätigkeit auf der Kanzel und in der Stadtmission irgendwie zu nahe treten zu wollen, muß ich aussprechen, daß er sich durch seinen letzthin bekannt gewordenen Brief selbst gerichtet hat. Wenn in irgend einem gesellschaftlichem Verhältnis Jemand hinterrücks gegen einen Dritten intriguirt und dabei abgefaßt wird, so ist er in der guten Gesellschaft fernerhin unmöglich, wenn Aehnliches aber ein Zwerg gegen einen Riesen unternimmt, ein Stöcker gegen einen Bismarck, so ist er für mich und für hoffentlich recht viele meiner konservativen und den anderen staatserhaltenden Parteien angehörenden Mitbürger nicht nur moralisch gerichtet, sondern auch der Lächerlichkeit verfallen. Es scheint mir an der Zeit, daß diese Auffassung endlich einmal klipp und klar ausgesprochen wird." Den Angriff der „Deutschen Tagesztg." auf den Oberhofmeister v. Mirbach weist Major v. Arnim als maßlos und unbegründet zurück.

— Das Plötzsche Leibblatt ist außer sich über den von Oberhofmeister Frhrn. von Mirbach nun zugestandenen Besuch bei einem jüdischen Sozialdemokraten und vergißt darüber beinahe die Not der Landwirtschaft. Sie läßt sich darüber vernehmen:

„Also ein Oberhofmeister geht zu dem jüdischen Häuptling jener „Rotte von Menschen", um ihm nicht den Schein einer Zurücksetzung zu erwecken, nicht einmal den Schein! Uns fehlen beinahe die Worte für die Kennzeichnung dieses Verfahrens. Der Herr Oberhofmeister ist nicht zu Herrn Singer gegangen, etwa um ihn zu bekehren — weit entfernt — er hat ihn nur bitten wollen um eine sachliche Behandlung der Kirchenbauangelegenheit, um Schonung des Andenkens des Kaisers Wilhelm. Wir können nicht anders, wir müssen sagen, daß ein Oberhofmeister bei einem jüdischen Sozialdemokraten-Häuptling um die Schonung des Andenkens unseres glorreichen Heldenkaisers bitten geht. Das ist also die Methode, in der hohe Hofbeamte den Kampf gegen den Umsturz führen helfen. Wie mag wohl der jüdische Sozialdemokrat heimlich triumphirt haben, daß ein Oberhofmeister zu ihm kommt, wie mag er vor den „Genossen" mit geheimnisvollem Augenblinzeln renommirt haben: „Sie müssen uns kommen." Freilich ein Oberhofmeister ist kein politischer Beamter. Aber von einem so hohen Hofbeamten sollte man doch so viel Einsicht voraussetzen können, daß er derartige einfache Folgen seiner Handlungsweise überblicken könnte. Konnte er das nicht, so dürfte es sich für die Zukunft doch empfehlen, daß derartigen unpolitischen hohen Beamten zur Pflicht gemacht werde, daß sie sich bei den politischen Beamten über ihren möglichen Verkehr mit politischen Persönlichkeiten vorher Rats erholen."

— Die gesetzlichen Bestimmungen über die Zwangserziehung sittlich verwahrloster Kinder leiden an dem Uebelstande, daß es übergroßer Formalitäten bedarf, ehe die Unterbringung in einer geeigneten Anstalt erfolgen kann. Ein charakteristischer Fall beschäftigt gegenwärtig die maßgebenden Behörden. Es handelt sich dabei um ein in Berlin ortsangehöriges vierzehnjähriges Mädchen, das in einem zu Anfang dieses Jahres verhandelten Kuppeleiprozeß eine traurige Rolle gespielt hat. Die sittliche Verkommenheit des Mädchens stand nach dem Ergebnis der Verhandlungen unzweifelhaft fest; es blieb indessen noch weiterhin seiner Familie anvertraut, obwohl Angehörige derselben wegen Kuppelei sowie Sittlichkeitsvergehen vorbestraft sind und ein Vormund vorhanden ist! Vor einigen Monaten ist das Mädchen unter sittenpolizeiliche Kontrolle gestellt worden. Die Mutter hat erst auf Drängen der Polizei, die es in einer Lasterhöhle aufgegriffen hatte, den Antrag auf Zwangserziehung gestellt, ist aber schließlich abgewiesen worden, da der Vormund eintreten müsse. Im günstigsten Falle dürfte nunmehr, anderthalb Jahre nachdem die Notwendigkeit erkannt ist, die Unterbringung erfolgen können. Inzwischen ist vermutlich auch das letzte des Guten in dem Mädchen zerstört, so daß die Zwangserziehungsanstalt wenig mehr sein wird, als für einige Jahre eine Bewahr- und Futterstätte. Da fragt man sich: Warum schreitet die Behörde rechtzeitig nicht von Amtswegen ein? Wozu ist das Vormundschaftsgericht da?

— Gegen den Redakteur des Inseratenteils des „Vorwärts" ist Anklage wegen groben Unfugs erhoben worden. Die Uebertretung soll durch Warnung vor Zuzug anläßlich eines lokalen Ausstandes begangen worden sein. Diese Sache ist noch nicht zur Verhandlung gekommen. Dagegen hat heute ein hiesiges Schöffengericht zu derselben Frage eine prinzipiell wichtige Entscheidung gefällt. Der Redakteur der „Vereinszeitung der Töpfer Deutschlands" hatte ein Strafmandat über 100 Mark wegen Warnung vor Zuzug nach mehreren Ausstandsorten erhalten und richterliche Entscheidung beantragt. Dieser Kampf ums Recht brachte ihm statt der polizeilich verhängten Geldbuße eine Haftstrafe von vierzehn Tagen ein, die der Gerichtshof nach dem Antrage des Staatsanwalts verhängte. Von Interesse ist die Bemerkung des Angeklagten, daß er seit Jahren, auch zur Zeit des Sozialistengesetzes, derartige Notizen veröffentlicht habe, ohne jemals deswegen behelligt worden zu sein. Der Staatsanwalt bezeichnete dagegen die Warnung vor Zuzug als eine Beunruhigung nicht bloß der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeitnehmer, als eine Verrufserklärung, geeignet, den öffentlichen Frieden zu stören, mit einem Worte, als groben Unfug. Dieser Auffassung trat der Gerichtshof denn also bei und zweifellos wird das Erkenntnis Nachfolge finden. Man kann begierig darauf sein, wie die Sozialdemokratie es anstellen will, die Schlinge dieser neuen Auslegung des groben Unfugparagraphen zu vermeiden.

— Das Schöffengericht in Gera hat am 30. Okt. den sozialdemokratischen Redakteur Seifarth der „Reußischen Volkstribüne" freigesprochen. Seifarth war wegen groben Unfugs angeklagt, weil er in seinem Blatte die Lokalkommission in Debschwitz aufgefordert hatte, ein bestimmtes Lokal zu meiden. Seifarth führte in seiner Vertheidigung aus, daß er im öffentlichen Interesse gehandelt habe, weil der Wirt durch seine Saalverweigerung den Parteigenossen ein staatsbürgerliches Recht, sich zum Zwecke der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten zu versammeln, illusorisch gemacht habe. Das Gericht erkannte auf Freisprechung und zwei-

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

29.) (Fortsetzung.)

„Hat der Professor seine Besuche bei Euch eingestellt?" fragte Magdalene und sah dabei von Ines weg, in die Ferne.

„Ja. Warum fragst Du?"

„Weil er seit Kurzem täglich nach Fräulein Ruth fragt. Ich konnte ihm, da auch Du Dich nicht blicken ließest, keinen Bescheid erteilen."

„Ich habe," bemerkte jetzt Fahrenholz, langsam neben dem Rollstuhl hergehend, „bisher keinen Arzt kennen gelernt, der, wie er, den Patienten, gleichviel ob diese schwer oder leicht erkrankt sind, ein so großes, warmes Interesse entgegenbringt."

„Uns, ja," betonte Magdalene etwas reservirt, ohne aufblicken zu wollen.

„Viel beschäftigt und angestrengt wie er ist, findet er trotzdem noch Zeit, uns Genesenden, Einsamen fast täglich die eine und andere Viertelstunde zu widmen und durch ein immer anregendes Gespräch zu beleben."

„Fast täglich?" fragte Ines, vor sich hinsehend.

„Ja, wenn er mich nicht findet, so sucht er Fräulein Magdalene auf."

„Ich halte ihn auch für einen sehr klugen und geschickten Arzt," lenkte Magdalene ab, immer in der gleichen Zurückhaltung.

„Aber, bitte," bemerkte Fahrenholz, sich an Ines wendend, „gestatten Sie mir doch den Rollstuhl zu fahren."

Ines schüttelte den Kopf.

„Sie wissen ja," sagte sie sanft, „welche Freude es mir gewährt, etwas für Magdalene zu thun. Haben Sie Dank."

Er drang nicht in sie.

„Wer weiß," dachte er in aufsteigendem Bitterkeitsgefühl, „ob ich Krüppel auch noch zu Wärterdiensten tauge. Und er schlich mit gesenktem Kopfe, in plötzlicher Niedergedrücktheit, langsam und einsilbig neben Ines her, bis ein Rhododendorngebüsch erreicht war. Das bot durch eine innere Ausbuchtung und durch hoch darüber wegragende Buchenkronen einen lauschigen, kühlen Ruheplatz. Ines rollte nun den Fahrstuhl dicht an einen Korbsessel heran und stützte die Freundin, als diese ihr kleines Gefährt verließ und darin Platz nahm. Es fesselte sie eben nur noch eine allgemeine Mattigkeit daran. Nicht lange mehr und sie konnte gleich Herrn v. Fahrenholz sich gänzlicher Genesung erfreuen. Daß dieser noch immer in der Klinik verblieb, obgleich der Professor seine Entlassung erlaubt hatte, begriff man nicht recht. Auf diesbezügliche Fragen gab er stets die ausweichende Antwort: weil ich mir meinen Lebensplan noch nicht zurecht gelegt habe. Oder: weil ich mich an meine Verkrüppelung erst noch besser gewöhnen muß — weil ich noch einen Gefährten suche auf meine Reise nach dem Süden — und dergleichen Ausreden mehr. Sein Verbleiben über die Zeit hinaus zeugte für die Vortrefflichkeit der Klinik, die jeder Genesende doch sonst nur allzu gern verläßt. Mit Magdalene war er nicht erst hier, schon vor etlichen Jahren durch die gegenseitigen Eltern in einer gemeinsamen Garnison bekannt geworden. In ihren beiden Familien hatte der Tod schmerzliche Lücken gerissen, dadurch ihre gemeinsamen Lebensverhältnisse traurig verändert und für sie auch äußerlich Alles sehr ungünstig gestaltet. Der im Leben stehende Mann empfindet den Druck der Verwaistheit ja nicht annähernd so tief wie ein heimatloses Mädchen, dem die erste Jugend verblüht ist. Es zeigte sich aber wieder, daß die Welt nicht groß genug war, um sich darin zu verlieren. Nicht nur diese Beiden hatten die Wechselfälle des Lebens wieder zusammengeführt, auch Günther Delfurth sollte nach langen Jahren die einstigen Bekannten unter den gegenseitig so sehr veränderten Verhältnissen wiederfinden. In Magdalenes Elternhaus hatte er einst Gastfreundschaft genossen und unter Fahrenholz als junger Vizefeldwebel den unvergeßlichen Feldzug gegen Frankreich mitgemacht. Fahrenholz hatte gleich bei der ersten Begegnung mit Ines, und darüber waren Monate vergangen, herausgefunden, daß der jetzige Regierungsrat sein einstiger Kamerad Delfurth sein müsse. Das stellte sich denn auch schnell durch Hin- und Herrede heraus und so ward Ines die Ueberbringerin seiner Grüße.

„Onkel Günther glaubt," bemerkte Ines, „Ihnen bereits einmal begegnet zu sein. Er beabsichtigt, Sie bald aufzusuchen. Sie freuen sich darüber — ich sehe es."

„Ja," sagte er und blickte Ines still an.

Ines hatte sich von Beiden fortgesetzt, so daß sie von ihrem Platze den ganzen Weg bis zum Laubgang überblicken konnte. Der lag verlassen da, denn die Kinder waren längst fortgelaufen. Trotzdem irrten ihre Augen immer wieder dahin, bis es Magdalene gelang, sie mehr für die Unterhaltung zu interessiren, wie sie überhaupt die Freundin beständig mit einer liebevollen Aufmerksamkeit betrachtete. Herr v. Fahrenholz wünschte über den jetzigen Regierungsrat mehr zu hören, und dadurch ward sie mitteilsamer. Ines Stimme klang hier ganz anders als zu Hause, gar nicht so resignirt und elegisch, ganz frisch und auch viel lauter und klangvoller. Den Kopf trug sie höher und zuweilen konnte in ihren blauen Augen ein frohglücklicher Ausdruck aufkommen. Dort, wo sie sich verstanden wußte — öffnete sich ihre stille Seele, und was Freundliches und Sonniges drin lag, trat dem Begünstigten in aller Klarheit und Schöne entgegen. Ob es denn wirklich unumstößlich ihre Absicht sei, Johanniterin zu werden, hatte Herr v. Fahrenholz gefragt, und damit das Thor ihrer Seele aufgeschlossen. Er meinte, zu solchem Entschlusse sei sie doch noch zu jung und zu — er wollte sagen: zu schön — sprach den Satz aber nicht zu Ende. Doch Ines erriet es.

Da trat wieder ihr traurigweiches Lächeln um ihren Mund. Was half ihr Jugend und Schönheit bei dem immerwährenden erfolglosen Kampf mit einem übermächtigen Geschick? Was die verzweifelte Anstrengung, die immer wieder entrinnende Flut in durchlöcherte Eimer zu schöpfen! Und was galt ihr Jugend und Schönheit. Ach, nichts zerstört so schnell den lächelnden Jugendfrohmut als die dunkle zehrende Sorge.

„Glauben Sie," lautete ihre Entgegnung, „daß die Jahre und das Aeußere irgend etwas dabei ausmachen? Der Drang dazu muß von früh an im Menschen liegen. Ich habe immer gern gesorgt und gepflegt und erinnere mich, als Kind — nun lächelte sie ein wenig — immer nur kranke Puppen gehabt zu haben. Ich kann mir jetzt," sagte sie zögernd und mit leeren, wie nach innen gerichtetem Blicke vor sich hinstarrend, „jetzt nichts Höheres, Befriedigenderes vorstellen als Magdalenes Beruf. Der schwebt mir als das erhabenste Glück des Daseins vor Augen."

felte zugleich die Richtigkeit der Reichsgerichts-Entscheidung vom 14. Juni an, worin die Aufforderung zum Boykott als grober Unfug erklärt ist. Dieser Entscheidung ständen anders lautende Entscheidungen des Ober-Landesgerichts entgegen; außerdem sei überhaupt zweifelhaft, ob durch die Presse grober Unfug verübt werden könne.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser empfing Donnerstag die Huldigungsdeputation der Generalsynode des Augsburger Bekenntnisses und sprach derselben seinen Dank für die stets bewährte Treue und Anhänglichkeit aus. Der Kaiser erklärte, die evangelische Kirche könne stets auf sein Wohlwollen rechnen.

Im kroatischen Landtag interpellirte Ruszitsch den Banus Graf Khuen-Hedervary, warum nicht ein Verbot ergangen sei, daß gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers nicht erlaubte Fahnen an einem öffentlichen Gebäude ausgehängt würden. Der Banus erwiderte, die serbische und die ungarische Fahne seien gesetzlich gestattet, daher seien besondere Vorkehrungen und ein Verbot nicht notwendig und auch nicht gesetzlich gewesen. Ruszitsch erklärte, er nehme von der Antwort des Banus nicht Kenntnis; er warf dem Banus in beleidigender Weise vor, er spreche für die serbische Fahne weniger aus Liebe für die Serben, als vielleicht aus Haß gegen die kroatische Nation. — In Folge dieses Angriffes beantragte der Präsident die Ausschließung Ruszitsch aus 15 Sitzungen. — Das Haus nahm sodann die Antwort des Banus zur Kenntnis.

Rußland.

Der gegen England gerichtete Artikel des „Petersburger Regierungsboten" wird jetzt offiziös abzuschwächen versucht. Die „Russische Telegraphen-Agentur" meldet: Es hat kein Artikel im „Regierungsboten" über die Beziehungen Rußlands zu England gestanden. Die telegraphisch mitgeteilten Auslassungen in der Nummer des „Regierungsboten" vom 29. Oktober sind Auszüge aus der Rubrik „Nachrichten aus dem Auslande" dieser Zeitung; sie sind nur eine Beurteilung der in der ausländischen Presse erschienenen Artikel. Die gegenwärtige Lage der Dinge wird in Petersburg als eine solche betrachtet, die vollständig friedlich sei und in keiner Weise Beunruhigungen einflößen könne. Das Wolffsche Telegraphen-Bureau, welches den betr. Artikel am Mittwoch Nachmittag den Berliner Zeitungen übermittelte, bemerkt zu diesem Dementi, daß es das Telegramm vom 29. d. aus dem „Regierungsboten" so veröffentlicht habe, wie es ihm von der „Russischen Telegraphen-Agentur" zugegangen sei. Das Dementi hat auch um deswegen wenig zu sagen, weil der „Regierungsbote" sich die groben Auslassungen anderer Blätter gegen England ausdrücklich zu eigen gemacht hat. Wie die Stimmung an der Newa gegen England aus Anlaß der armenischen und ostasiatischen Frage in Wahrheit beschaffen ist, darüber kann keine offiziöse Beschwichtigungsdepesche hinwegtäuschen. — Interessant ist auch, daß der allarmirende Artikel des Petersburger „Regierungsboten" bereits Mittwoch früh in der „Times" abgedruckt war, während er in Berlin erst Mittwoch Nachmittags bekannt wurde und dann vorübergehend an der Börse eine kleine Panik hervorrief.

Frankreich.

Der König von Portugal, welcher Donnerstag Abend nach Köln abreiste, begab sich Nachmittag zum Präsidenten Faure, um sich von demselben zu verabschieden. Zugleich sprach der König dem Präsidenten seinen Dank für die freundliche Aufnahme, die er in Frankreich gefunden, aus.

Hanotaux, der bisherige Minister des Auswärtigen, hat endgiltig abgelehnt, in das neue radikale Kabinet einzutreten. In einer Nachtsitzung einigten sich die neuen Minister über eine neue gründliche Untersuchung der Südbahnangelegenheit, durch welche festgestellt werden soll, wer die Verantwortlichkeit trägt; die Minister beschlossen ferner, ein Schiedsgericht in Carmaux zu unterstützen und den Versuch zu machen, den Vertrag mit Madagaskar abzuändern, ohne jedoch die Expedition wieder zu beginnen. Falls die Abänderung unmöglich sei, soll der gegenwärtige Vertrag genau durchgeführt werden. Das Kabinet steht der Schaffung einer Kolonialarmee und der Einführung einer Einkommensteuer für das Budget für 1896 günstig gegenüber. Das Portefeuille des Aeußeren wird Decrais angeboten werden. Das Programm des neuen Kabinets umfaßt ferner die Reform der Erbschaftssteuer, sowie das Gesetz, betreffend die kirchlichen Vereinigungen.

Bulgarien.

Die Sobranje ist am Donnerstag vom Fürsten Ferdinand mit einer Thronrede eröffnet worden, welche die auswärtige Politik mit folgendem Passus streifte: „Meine Regierung hält gute und freundschaftliche Beziehungen mit allen Mächten. Die Vorbereitungen zum Abschlusse endgiltiger Handelsverträge mit einigen derselben sind im besten Zuge. Im Verlaufe dieses Jahres hat sich eine Deputation nach Petersburg begeben, um gemäß einem Beschlusse der Volksvertretung als Zeichen der Pietät der bulgarischen Nation einen Kranz auf das Grab des unvergeßlichen Kaisers Alexanders III. zu legen. Das Wohlwollen, welches der Kaiser Nikolaus der Deputation angedeihen ließ, der treffliche Empfang, welchen dieselbe in den Kreisen der russischen Regierung und bei allen Schichten der russischen Gesellschaft gefunden hat, enthält für uns die Garantie, daß bei einem Aufwand von Beharrlichkeit und Geduld die Beziehungen zwischen der Schwesternation, die uns befreit hat, und unserem Vaterlande sich zu solchen gestalten werden, wie sie sein sollen." Der Rußland betreffende Passus wurde von dem Hause mit gespannter Aufmerksamkeit angehört. Der Eröffnung der Sobranje wohnte die Prinzessin Maria Louise in der Loge bei. In Sofia ist das Gerücht verbreitet, Fürst Ferdinand habe anläßlich der Eröffnung der Sobranje den Ministern bestimmte Versprechungen bezüglich der Aufnahme des Thronerben Boris in den orthodoxen Glauben gegeben. Das Gerücht rief große Freude hervor. Der Fürst war auf der Fahrt durch die Stadt der Gegenstand lebhafter Kundgebungen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit ist besser als sie scheint, — sie hat's doch vielfach gut gemeint, — war der Oktober im Prinzip — auch äußerlich recht rauh und trüb, — wir müssen, wenn wir rückwärts seh'n — ihm auch viel Gutes zugesteh'n, — denn in der Chronika Verzeichnis — steht manch erfreuliches Ereignis. — Vor allen Dingen waren ja — Erinnerungsfeste hier und da — und von Begeisterung durchloht — war wieder jeder Patriot. — Daß einst im blutgen Waffenspiel — Stadt Metz, die alte Feste fiel — vor nunmehr fünfundzwanzig Jahren, — das ist's, des wir begeistert waren. — Wir leben in Erinnerung — sie stimmt uns froh, — sie macht uns jung, — für Frankreich ist dieselbe hart, — drum lebt man dort der Gegenwart — und freut sich schließlich ganz und gar — der gegenwärtigen „Gloire", — sind auch die Siege madagassisch — so sind sie doch nicht minder klassisch! — Erfreulich war's für Frankreichs Ziel, — daß Madagaskars Hauptstadt fiel, — man wird auch davon abgelenkt, — daß man soviel an Elsaß denkt, — man freut der eignen Siege sich — und das ist gut, denn sicherlich — muß sich auch Frankreich freuen können, — man soll dem „Nächsten" auch was gönnen. — Wir gönnen's ihm und auch den Mann, — den jüngst er sich zurückgewann, — der auch im deutschen Reichstag saß, — wir gönnen ihm den Monsieur Haas. — Das Häslein, das erkannten wir, — darum ergriff es das Panier, — gen Westen floh es unverfroren, — wir haben nichts an ihm verloren. — Ein Mann, der in dem Reichstag sitzt — und uns mehr schadet, als er nützt, — der mit dem Gegner eng liirt, — für diesen kämpft und intriguirt, — ein solcher Mann war Monsieur Haas, — das ging uns aber über'n Spaß — und daß wir seinen Fortgang neulich — erfuhren, — ei das war erfreulich! — Wir haben viel in kurzer Frist — erlebt, was sehr erfreulich ist — und manch Ereignis ward uns kund, — das preisen wir mit frohem Mund. — Viel Glanz und Pracht erfahren hat — auch Leipzig, diese alte Stadt, — dort weihte man in Stolz und Freude — das neue Reichsgerichtsgebäude. — So ging, wie er es selten pflegt — zu thun, der Herbst recht froh bewegt — bis jetzt dahin, wir seh'n zurück — entschieden mit zufried'nem Blick. — So möge in des Herbstes Wehn — des Frohen uns noch viel ersteh'n. — Mög er ein fleißiger Verbreiter — der guten Stimmung sein!

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* **Eine französische Beurteilung des deutschen Kaiserpaares.** Der orleanistische „Soleil" läßt sich aus Metz über den Besuch des deutschen Kaiserpaares berichten und sagt von dem Kaiser, er gebe sich sichtlich Mühe, die Sympathien der einheimischen Bevölkerung zu gewinnen. Ueber die Kaiserin Auguste Viktoria bemerkt das Blatt, sie habe das Aussehen voller Jugendfrische und sei dabei entzückend einfach und liebenswürdig: „Die hohe Dame unterhielt sich mit den Schwestern der Charitee Maternelle im reinsten Französisch, lobte ihre Hingebung, ließ sich die älteste der Schwestern vorstellen, küßte ihr die Hände, „die so oft die Armen bedient haben", richtete liebevolle Worte an die armen Wöchnerinnen, hätschelte die Säuglinge und ließ sich zeigen, wie die Kleinen in Metz gewickelt werden. Sie hat so den günstigsten Eindruck hinterlassen."

* **Ein sonderbarer Mensch.** Im Wirtshaus am Stammtisch: „Was is denn heut' mit Dir, Girgl? Du red'st und deut'st nix! Was is denn los?" — „I muß alleweil drüber nachdenk'n, was für sunderbare Leut' es auf d'r Welt gibt! Sitz' i' heut' Nachmittag bei der Mordshitz auf der Bank vorm Wirtshaus und denk' an gar nix. Auf oamal hör' i', wie drin' an'zapft werd, Da geht grad so a Sommerfrischling, a' ganz a noblichter Herr, vorbei und fragt mi', was denn dö's für a Lärm da drin is. „No," sag i', „da werd do an'zapft!!" — „So, so!" sagt er und is — — weiterganga ... J' waaß net, was dös für a Mensch g'wes'n is!" („Flieg. Bl.")

Submissionstermin.

Bromberg. Oeffentliche Verdingurg der Lieferung von rund 624 000 kiefernen und eichenen Bahn- und Weichenschwellen eingeteilt in 69 Loose. Termin am 25. November 1895, Vormittags 10 Uhr im Dienstgebäude, Zimmer 97 der Königl. Eisenbahn-Direktion.

„Aber Deine Mutter, Ines, hat die nicht andere Wünsche für Dich?" fragte Magdalene.

„Vielleicht. Dennoch, sie wird mich gewähren lassen, wenn auch nicht im Augenblick, einmal aber doch."

Ein paar feine Fältchen gruben sich bei diesen Worten in ihr Gesicht, die roten Lippen schlossen sich fest, als fürchte sie, daß mehr der Worte darüber wegfliehen könnten.

„Und was gedenken Sie vorerst zu thun?" fragte Herr v. Fahrenholz.

Er sah Ines nicht dabei an und es klang ganz gleichgültig.

„Ich mache es wie einst Magdalene. Ich gehe erst in eine Diakonissenanstalt."

„Jetzt schon?"

„Nein, aber doch schon zum Winter."

„Hm, so."

„Dort lerne ich dann die Krankenpflege. Später, in dem voraussichtlichen, wohl unvermeidlichen Revanchekrieg mit Frankreich, kann ich meine Pflegeschwestern im Krankenhause ersetzen, und mich um die armen Verwundeten verdient machen."

„Und um die armen Krüppel — ja. — Die Glücklichen!" Die halb gemurmelten Worte waren kaum zu verstehen und gingen in den rasch und laut gesprochenen Bemerkungen unter. „Traurig für die, welche daheim bleiben müssen," betonte er, „ich meine die Männer — mich — meine jetzt für immer unbrauchbar gewordene Person."

Er stand auf, vielleicht um die aufsteigende Röte in seinem Antlitz zu verbergen. Nahe an die Rhododendron herantretend, suchte er dort nach trockenen Blättern, die er abstreifte und bei Seite warf.

„Weg damit," sagte er, „die taugen nichts, wenn sie auch einstmals frisch gewesen sind — jetzt verunzieren sie dies schöne, junge Grün."

Ines fühlte sich bestürzt, betrübt und erzürnt auf sich. Nichts hatte ihr ferner gelegen, als diesen schicksalsgeprüften Mann an sein Unglück zu erinnern und dadurch zu erschüttern. Sie verstand seine wilde, beißende Selbstverspottung.

„Uebrigens" — Herr v. Fahrenholz wandte sich wieder um — „Sie haben recht, nirgends besser als auf den Schlachtfeldern könnten Sie sich nützlich und hochverdient machen. Sie glauben nicht, wie diese Engel der Barmherzigkeit von Schmerzgepeinigten herbeigesehnt, wie Heilige geliebt und angebetet werden. Die harte Männerhand vergrößert oft genug die wahnsinnigen Schmerzen der zerschossenen Glieder. Ich habs erfahren."

Ihre Augen feuchteten sich. „Wo war es — ach, wo war es?" fragte sie mit leiser Stimme.

Er sah sie groß an. Thränen in ihren Augen! Thränen. die ihm galten!

„Sie meinen, wo ich den hier verlor?" Er zeigte auf die linke Schulter. „Das eben ist das Traurige. Hätte ich den Arm im Kriege verloren, dann wüßte man doch warum. Für's Vaterland Alles, Gut und Blut und Leben! Aber so — ach — warum davon reden," brach er rauh ab.

„Ich weiß, wie es zusammenhing," bemerkte Magdalene mit ruhiger Festigkeit. „Sie haben ihr Leben für ein anderes in Gefahr gebracht, indem Sie Ihre eigene Person preisgaben."

„Das ich nicht wüßte," sagte er achselzuckend, nicht ganz ohne Verlegenheit.

„Bitte, erzählen Sie," bat Ines, und als er ihre fragenden, teilnehmenden Augen auf sich gerichtet sah, erschien ihm eine Zurückhaltung in dieser Sache wie Ziererei. „Das Unglück ereilte mich vor gar nicht so langer Zeit in meiner Garnison beim Versuchsschießen mit neuen Zündern in einer 15 cm-Kanonen-Batterie", sagte er rasch, kalt und hastend. „Ich befand mich anfänglich in meinem, auf dem rechten Flügel der Batterie gelegenen Beobachtungsstande, nicht weit von dem ersten Geschütz, und leitete und beobachtete das Feuer. Die Batterie hatte bereits mehrmals durchgefeuert, die Zünder funktionirten und tempirten gut. Wir besahen nach jedem Schuß die Wirkung und machten unsere Notizen. Eben war das erste Geschütz abgefeuert und ausgewischt worden, als ein Gefreiter mit der Granate auf dem Arm vom Geschoßraum herankam. Die Kerle sind immer noch nicht vorsichtig genug: er stolperte über das Wischerkreuz, die Granate krepirte und die umherfliegenden Sprengstücke rissen mir den Arm fort. Das ist der ganze Sachverhalt," schloß er, indem er sich erhob, um einen kleinen, auf dem Rücken liegenden Käfer aus seiner Lage zu befreien.

„Unterschlagen Sie uns nicht die Nebenumstände," bemerkte Magdalene. „Sie sahen das Unglück kommen, Ihr Ruf wurde nicht gehört oder verstanden, Sie sprangen schnell hinzu, um den Mann vor dem unvermeidlichen Fall, dadurch vor einer Verunglückung zu bewahren, und konnten ihm grade noch das Sprengstück aus dem Arme reißen. Ihr schneller, kühner Entschluß hätte jegliches Unglück verhütet, wenn der Mann Sie im Fall nicht mit sich niedergerissen hätte."

„Ja, das Schicksal allein hat hier gewaltet, nicht mein Verdienst," schaltete Herr v. Fahrenholz ein.

„Von den umherstehenden Bedienungs- und Beobachtungsmannschaften ist doch sonst Keiner verletzt worden. Hätten Sie Ihren Posten also nicht verlassen — auch Sie nicht."

„Darf ich fragen, aus welcher Quelle, Sie diese Kenntniß geschöpft haben?" fragte Herr v. Fahrenholz erstaunt.

„Da kam zur Zeit, als Sie schwer darniederlagen, fast täglich ein Mann in die Klinik und fragte nach Ihrem Ergehen. Das war der Gerettete, wie sich nachher herausstellte. Ich habe ihn immer gesprochen, ihm von Ihnen erzählen müssen, und dabei wurde er selbst redselig. Für den Kaiser gehen wir durch's Feuer, sagte er, aber auch für unseren Hauptmann — die ganze Batterie. Das ist nun vorbei, keine Möglichkeit mehr. Aber wenn ich dem Herrn Hauptmann dienen könnte — im Herbst werde ich entlassen —, vielleicht als Reisediener, oder —"

Fahrenholz lachte gezwungen auf.

„Oder als Farbenmischer — warum nicht. Ein langweiliges Geschäft zwar —" lenkte er ab. „Allerdings mit dem Malen hat's noch keine Eile. Vorläufig kritzle ich noch mit dem Stift herum. Gut, daß Fortuna bei mir nicht mit dem Mammon geizte, sonst müßte ich bei meinem geringen Talent verhungern."

„Ich habe gehört," nahm Ines ruhig das Wort, „daß Sie für das Portraitiren eine große Begabung haben."

„Ich" — sein bleiches Gesicht rötete sich. Er dachte in diesem Augenblick plötzlich an sein Skizzenbuch und an den Frauenkopf darin. Hatte sie den vielleicht einmal gesehen — oder sonst etwas gemerkt.

„Keiner der Kameraden wäre vor Ihrem Stifte sicher gewesen," fuhr Ines fort, „die zu einem Buch zusammengefügten Blätter hätte die Batterie annektirt und zur bleibenden Erinnerung an Sie bewahrt. Befindet sich des Onkels Bild nicht auch dazwischen?"

„Ja, und ich erinnere mich seiner als eines hochgewachsenen Jünglings. Jetzt wird daraus ein großer, stattlicher Mann geworden sein?"

„Das ist er," und Ines begann von ihrem Onkel zu reden und seine Vorzüge zu rühmen. Ob Fahrenholz recht wußte, was sie sprach? Wohl sah er sie immerwährend und aufmerksam an, aber mit eigentümlich geistesabwesenden Blicken, obgleich seine Gedanken sich ganz und gar bei ihr befanden, nämlich dort, wo unter der Trauerweide das Skizzenbuch lag mit ihrem lieben Antlitz, dessen feine Züge er in jeder Linie seinem Gedächtniß sich einzuprägen mühte. Es kam ihm gelegen, daß Magdalene fragte, ob er heute gezeichnet habe und was und ob die Birke nicht gezeigt werden dürfe. So fand er Gelegenheit, auf eine unauffällige Weise fortkommen und schnell noch einige verbessernde Striche machen zu können. Aber es kam doch anders, etwas ganz Unverhofftes. Ines wollte ihn durch den Garten begleiten. So viel aufmerksames Gehör und so freundliches Mitgefühl wie heute, war ihm überhaupt noch nie von ihr zu Teil geworden, immer nur ein ganz oberflächliches Interesse, und wenn die Thräne in ihren von ihm so sehr bewunderten Augen vorhin auch nur seinem Geschicke galt, so empfand er diese Teilnahme doch wie ein Geschenk, wie ein helles, unverdientes Glück, das ihn rührte und beseligte, wie jetzt der Genuß, mit ihr ein paar Minuten ganz, ganz allein sein zu dürfen.

„Wenn sie wüßte — wenn sie es doch merkte," dachte Magdalene bei sich und verfolgte die langsam Dahinwandelnden mit ihren Blicken, bis die dunklen Büsche des Laubganges die Gestalten verdeckten.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Gasglühlicht Butzke ist das beste u. billigste!!

Zu beziehen durch alle Gasanstalten und Installateure. Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Bekanntmachung.

Für die städtische Kläranstalt hier werden **2 Kalklöschkästen** aus gutem getrocknetem 2- bis 3-zölligen **Kiefernholz** von ca. 4 qm Bodenfläche und 0,5 m Höhe gebraucht. Dieselben müssen aus gespundeten Brettern hergestellt und in den Fugen wasserdicht kalfatert sein. Zeichnungen und Bedingungen sind auf dem Baubureau der städtischen Kläranstalt, Fischerstraße, einzusehen. Offerten für Lieferung und Aufstellung ersuchen wir **bis zum 5. November cr, vormittags 11 Uhr** bei der Registratur des Stadtbauamts II einzureichen.

Thorn, den 31. October 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf dem Grabenterrain zwischen dem städtischen und dem an den Bauunternehmer **Bock** vermietheten Lagerplatz belegene **Lagerplatz** von 53 m Länge und 31 m Breite soll von sogleich bis 1. April 1898 vermiethet werden, und werden Miethslustige aufgefordert, ihre Angebote an jährlichem Miethszins schriftlich **bis zum 15. November d. J., Mittags 12 Uhr** in unserem Bureau 1 einzureichen.

Die Miethsbedingungen liegen ebendort zur Einsicht aus.

Thorn, den 25. October 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die beiden dem hiesigen Verschönerungsverein gehörigen **Schwäne**, sowie eine **türkische Ente** auf dem Festungsgraben am Bromberger Thor sollen **verkauft** werden.

Kauflustige ersuchen wir ergebenst, entsprechende Angebote auf ein oder mehrere Stücke wohlverschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Schwäne" bis zum **Montag, den 4. November d. J.,** an Herrn Oberbürgermeister Dr. Kohli hierselbst einsenden zu wollen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt **Dienstag, den 5. November, Vormittags 11 Uhr** auf dem Amtszimmer des Herrn Oberbürgermeisters in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Bemerkt wird, daß die Schwäne auf Kosten des Vereins eingefangen und hier dem Käufer nach erfolgter Bezahlung an einem zu vereinbarenden Tage übergeben werden.

Thorn, den 24. October 1895.

Der Magistrat.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt mit

1 Mark den Centner

Auf Wunsch wird derselbe ins Haus gebracht und dafür innerhalb der Ringmauern 10 Pf., nach den Vorstädten 15 Pf. für den Ctr. berechnet.

Thorn, den 18. October 1895.

Der Magistrat.

Loose zur

Lamberti-Geld-Lotterie

bei **Bernhard Adam, Bank- und Wechsel-Geschäft, Seglerstraße 19.**

7000 Mk., 6000 Mk., 3000 Mk., 1800 Mk., sofort auf **sichere Hypothek** zu vergeb. durch **v. Majewski, Bureauvorsteher.**

Parzellirung.

Zur Einleitung der Verkaufs-Unterhandlungen über das

Grundstück Regentia Nr. 1

von ca. 172 Morgen, welches in kleinen oder großen Parzellen verkauft werden soll, findet ein Termin

am Sonntag, den 3. November 1895, Nachmittags 1½ Uhr

in der Behausung des Besitzers **Heinrich Duwe** zu **Gr. Nessau** statt.

Ein Grundstück,

2 Morgen Land, **Culmer Chaussee 20** billig **zu verkaufen.** Zu erfragen Culmerstraße 11 bei **Jonatowski,** Keller.

Ein zu **Mocker** in der Thornerstr. beleg.

Grundstück,

ist **preiswerth zu verkaufen.** Dasselbe besteht aus einem zweistöckigen Wohnhause, Stallungen, Scheune, Obstgarten u. Gartenland (letzt. ca. 2½ Morgen groß) Auskunft ertheilt **Matz,** Gerstenstr. 13.

Complette Ladeneinrichtung

weg Aufg. d. Gesch. sof. bill. zu verkaufen empf. auch schöne Dingstag 3 St. 10 Pf. **M. Streu,** Altst. Markt, neb. **Dammann & Kordes.**

Zu **Reparaturen** von:

Fahrrädern, Nähmaschinen, Schusswaffen etc.

empfehle ich meine neu eingerichtete **Reparatur-Werkstätte.**

Walter Brust,

Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Culmerstraße 13.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 50 Mk. frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie. Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Uhrketten!!

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

Mein **Uhrenlager** ist sorgfältig sortirt und empfehle besonders eine hochfeine **Remontoir - Taschenuhr unter schriftlicher Garantie** für 8,00 Mark.

A. Nauck, Uhrenhandlung, Thorn, Heiligegeiststraße 13. Neuheit! Militäruhrkette.

Alte Taschenuhren werden in Zahlung genommen.

Johann Witkowski,

THORN, Breitestrasse 25.

Eigenes **Fabrikat** und Lager moderner und dauerhafter

!Schuhwaaren!

für Herren, Damen u. Kinder.

Specialität: Streng vorschriftsmässige

Offizier-Reitstiefel.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Es ist klar,

daß der Einkauf aus erster Hand die meisten Vortheile bietet.

Versäume daher niemand, meine neueste Musterkollektion von

Tuchen, Buckskins etc.

zu verlangen, welche ich jedem Privaten auf Wunsch franko zusende.

Magdeburger Tuchversandt, J. G. Mirbach Nachf., Tuchfabriklager, Magdeburg.

100 sauber lithographirte Visitenkarten, beliebige Grösse, starker Carton, nur 2 Mark.

Justus Wallis.

Alle Sorten

Tafelglas

und **Glaser - Diamanten** offerirt zu den billigsten Preisen

Julius Hell, Brückenstr.

6 Farbekübel

von Eisenblech, mit Handhaben, 48 cm hoch, 38 cm Durchmesser, gut verwendbar **als Gemüllbehälter,** a 1 Mk. zum Verkauf in der

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung, Brückenstraße 34.

Gasmotoren - Fabrik Deutz.

Verkaufstelle Danzig

Vorstädtischer Graben 44.

Verkaufsbüreau für Pommern, Ost- und Westpreussen.

Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher Motoren

für Leuchtgas, Generatorgas, Oelgas, Wassergas, Lampen-Petroleum und Benzin

zu allen gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecken, sowie für elektrischen Lichtbetrieb.

Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei.

Hôtel Minerva

Unter den Linden 68a **BERLIN W.** Unter den Linden 68a

Neuestes, mit gediegenstem Comfort ausgestattetes Haus; bietet allen Gästen angenehmes Wohnen wie in eigener Häuslichkeit bei billigsten Preisen.

W. Behrens.



Zu haben bei **A. Mazurkiewicz,** Thorn.

Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten **Anzug- und Paletot - Stoffe** in **Cheviot und Kammgarn** bester Qualitäten ist mir von einer grossen Fabrik zum Verkauf überwiesen, weshalb solche meterweise **zu Fabrikpreisen** abgebe.

B. DOLIVA.

Thorn. Artushof.



Kleingemachtes

trockenes Brennholz fr. Haus pro Rmtr. 5,25 bei **S. Blum, Culmerstr. 7, I.**

1 Laden mit Wohnung von sof. od. April zu verm. Neustädt. Markt 12.

Brückenstr. 17 ist eine kl. Hofwohn. für 150 Mk. sof. zu verm. Näh. Ausk. erth. **Sobczak, Schneidermeister.**

Die **Wohnung Brückenstr. Nr. 28,** vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler", welche Herr **Braunstein** seit 17 Jahren bewohnt, u. die **I. Etage Brückenstraße Nr. 27** sind vom 1. October d. J. zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **Lichtenberg,** Schillerstraße Nr. 12, 3 Treppen.

Katharinenstraße 7

in I. Etage 3 Zimmer, Küche ꝛc. (400 Mk.) vom 1. October zu vermiethen. **Kluge.**

Brückenstraße 12 ist die **I. Etage** wegzugshalber von sogleich zu vermiethen.

Wohnungen zu 300 Mk., 180 Mk. u. 90 Mk. von sofort zu vermiethen. **Robert Majewski,** Brombergerstr.

Wohnung von 2 Zimmern u. Zub. sofort zu verm. Neustädt. **Markt 20, I.**

Culmerstr. 26 ist ein möbl. Zim. f. 12 Mk. z. v.

Ein großes möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren von sofort zu verm. **Gerberstr. 13/15.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen **Mauerstr. 36, part.**

Möblirtes Vorderzimmer 2fenstrig zu vermiethen Gerechtestr. 15.

Möbl. Vorderzimmer zu vermiethen **Gerberstraße 33, I.**

Möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 35, 1. Laden.

1 gut möblirtes Zimmer mit Burschengelaß vom 1. October zu verm. **Culmerstr. 11, II.**

2 möbl. Zimmer

mit Entree und Burschengelaß, in II. Etage, sind vom 1. October zu vermiethen bei **J. Kurowski,** Neustädt. **Markt.**

Möbl. Vorderzimmer

vom 15. Octbr. zu verm **Brückenstr. 14, 1 Trp.**

Zwei möbl. Vorderzimmer vom 1. Octbr. mit auch ohne Beköst. z. v. **Klosterstr. 20, part.**

Vom 1./11. 1 möbl. Zimm. z. v. m. a. o. Burschengel. Tuchmacherstr. 7, ptr.

1 gr. möbl. Vorderz. zu verm. Breitestr. 23, II.

Möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen **Brückenstraße 4, II.**

2—3 junge Leute

finden Logis mit Beköstigung.

J. Köster, Bäckerstr. 23.

Wegen Räumung meines

Stiefel- und Schuhlagers

verkaufe, trotz der hohen Lederpreise, mein Lager, soweit der Vorrat reicht, zu jedem nur annehmbaren Preise, aus.

A. Wunsch, Elisabethstrasse 3, neben der neustädt. Apotheke.

Täglich frische **Süßrahmbutter** empfiehlt **Haase,** Gerechtestr. 11.

Harzer Kanarienhähne,

diesjährige Zucht, giebt billig ab (Umtausch gestattet) **P. Schmidt,** **Kl. Mocker, Schützstr. 3, I.**

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhause.

Sämmtliche

Glaserarbeiten,

sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billigst ausgeführt bei **Julius Hell, Brückenstraße.**

Des Königlichen Hoflieferanten **C. D. Wunderlich's**

verbesserte Theerseife,

prämiirt B. Ld.-Ausst. 1882, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Grind, Kopfschuppen und Haarausfall ꝛc. a 35 Pf.;

Theer-Schwefelseife

vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theer's, a 50 Pfg. bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr. — Thorn.

Beste Haarwuchsmittel!

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in Tiegeln a 1 Mk.

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung u. Verschönerung der Haare; in Flaschen a 1 Mk.

Professor Dr. Lindes' vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalstücken a 75 Pfg.

Echt zu obigen Fabrikpreisen bei **Anton Koczwara,** Drogerie, Thorn.

Viel besser als Putzpomade ist

Globus - Putz - Extract

von **Fritz Schulz jun., Leipzig.**



Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Nur echt mit Schutzmarke: **Globus im rothen Streifen.** Erhältlich in Dosen a 10 und 25 Pfg. in den meisten durch Plakate kenntlichen Drogen-, Colonial-, Seifen-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäften.

Ein junger Mann,

der einfachen und doppelten Buchführung vollständig mächtig, sucht in einem Material-, Getreide- oder Holzgeschäft (für Comptoir, Stellung. Off. erb. u. **J. S.** i. d. Exp. d. Ztg.

Bauschreiber,

gewandter Zeichner, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefällige Offerten sub **9864** in die Expd. d. Ztg. erbeten.

Zimmergesellen und Arbeiter

finden Beschäftigung beim Bau des Zuckerschuppens.

Konrad Schwartz, Maurermeister.

Ein kräftiger Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, kann **sofort** eintreten in der Honigkuchen- und Feinbäckerei **Herrmann Thomas jun.,** Schillerstr. 4

Schlosserlehrlinge

sucht Robert Majewski, Brombergerstraße.

Arbeiter

finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrieranlage am „Rothen Weg".

Ulmer & Kaun.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27,

empfiehlt

Damen-, Herren- und Kinder-Confection

in sehr großer Auswahl zu äußerst soliden Preisen.

 **Herren-Confection nach Maaß** 

wird unter Leitung eines sehr tüchtigen Zuschneiders, vorzüglich passend, zu sehr billigen Preisen angefertigt.

Strickwolle, Castorwolle, Rockwolle, Zephyrwolle, Gobelinwolle,

wollene Socken, wollene Strümpfe,

wollene Hemden für Herren, Damen und Kinder,
wollene Beinkleider für Herren, Damen und Kinder,
wollene Damen- und **Kinderwesten, Jagdwesten, Jagdgamaschen,**

offerirt zu sehr billigen Preisen

J. Keil, Seglerstraße 30.

Nachstehende

„Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen **Herbst-Kontrolversammngen** im Kreise Thorn finden statt:

In **Podgorz** am 6. November, Vormittags 9 Uhr.
„ **Ottlotschin** am 6. November, Nachmittags 1 Uhr.
„ **Steinau** (Gastwirth Haberer) am 7. November 8 Uhr.
„ **Culmsee** } bei Villa { am 7. November Nachm. 2 Uhr für die Landbevölkerung,
„ **Culmsee** } nuova { „ 8. „ Vorm. 8 Uhr für die Stadtbevölkerung.
„ **Birglau** am 12. November, Nachmittags 2 Uhr.
„ **Pensau** (Gastwirth Janke) am 13. November, Vormittags 9 Uhr.
„ **Thorn** am 14. November, Vormittags 9 Uhr vom Buchstaben **A** bis einschließlich **K** } Für die Stadtbevölkerung.
„ **Thorn** am 15. November, Vormittags 9 Uhr vom Buchstaben **L—Z** } Für die Stadtbevölkerung.
„ **Thorn** am 16. November, Vormittags 9 Uhr vom Buchstaben **A** bis einschließlich **K** } Für die Landbevölkerung.
„ **Thorn** am 18. November, Vormittags 9 Uhr vom Buchstaben **L—Z** } Für die Landbevölkerung.
„ **Leibitsch** am 19. November, Vormittags 9 Uhr.

Die Kontrolversammlungen in Thorn finden im Exerzierhause auf der Culmer Esplanade statt. Zu denselben haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve. Denselben wird eine schriftliche Aufforderung zu den Kontrolversammlungen **nicht** zugehen. (Anzug der Offiziere Helm und Schärpe.)
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften
5. Die Halbinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie noch der Reserve angehören.
6. Die im Jahre 1883 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer ꝛc. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. J. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen.

Befreiungen von den Kontrolversammlungen können nur durch das Bezirkskommando, **durch Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts** ertheilt werden. Die Gesuche müssen hinreichend begründet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrolversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen. Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrolversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt. Später eingereichte Atteste können in der Regel als **genügende Entschuldigung nicht** angesehen werden. Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrolversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige **nothwendige Befreiungsgesuche** möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrolplätzen ist unzuläsſig und wird mit Arrest bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militairpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 10. Oktober 1895.

Königliches Bezirkskommando.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 11. Oktober 1895.

Der Magistrat.

Eingetragene Schutzmarke.

Lipton, Theepflanzer, **London, Calcutta, Ceylon,**
der grösste Theehändler der Welt,
Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England.

LIPTON'S weltberühmter THEE

von der schönen, lieblich duftenden Insel Ceylon (Indien), das billigste, beliebteste und gesundeste Hausgetränk, ist in Packeten von 1/8 Kilo an zu 45, 65 und 80 Pfennig, auch in Blechdosen von 1 und 2 Kilo, **überall** zu haben, eventuell von **Lipton's Haupt-Niederlage:**

KLOTH, SCHÜNEMANN & Co., 73-77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG.

M. Kalkstein v. Oslowski, Bromb. Vorstadt, Bromberger- u. Schulstr.-Ecke.

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von M. 2,40 das Pfund.

Man versuche und vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Söhnlein's Sect:

„Rheingold"
„Kaiser-Marke"

Durch den Weinhandel käuflich.

Todeshalber meines Mannes **verkaufe** ich meine

Wagen u. Schlitten

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bestellungen auf Wagen und Schlitten werden schnell und sauber angefertigt in der

Wagenfabrik von Wwe. A. Gründer.

E. Bieske,

Königsberg i./Pr., Hintere Vorstadt 3,

Pumpen-Fabrik u. Brunnenbau-Geschäft, Tiefbohrungen.

Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör und Wasserleitung, 600 Mk., sogleich zu verm. **Gerechtestr. 25, 1. Etage;** zu erfragen bei **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

2 Zimmer und Burschengelaß, 2. Etage, auch zum Comptoir passend auch möblirt, vom 1./10. vermiethet **L. Kalischer,** Baderstr 2.

Hochfeine

Gebirgs-Preißelbeeren

in Zucker empfiehlt billigst

Heinrich Netz.

Dill-Gurken, Magdeburger Sauerkohl,

geschälte Erbsen

empfiehlt

Heinrich Netz.

Bei jeden Husten bringen **Issleibs Katarrhpastillen** (Salmiakpastillen) in kurzer Zeit **Sicheren Erfolg.**

Beutel a 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Knauer's Kräuter-Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet **80 Pfg.** bei **H. Netz.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.